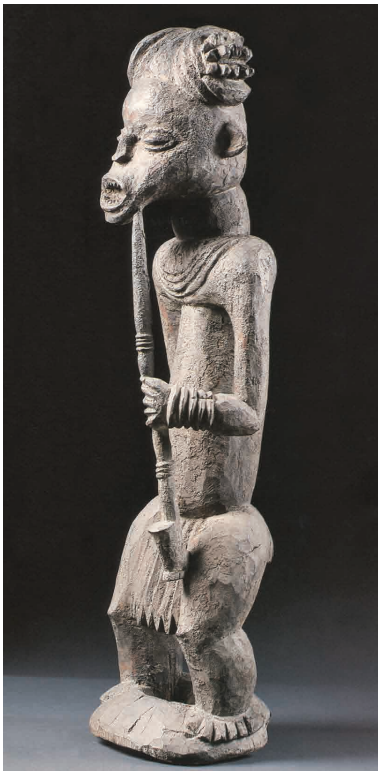
1 - 09

Heinrich Barth



Erinnerung an Wüsten-Freunde
An den Grenzen der Macht
Meisterwerke aus Afrika

HEINRICH BARTH Gesellschaft e.V.

An den Grenzen der Macht – Die Festung Gala Abu Ahmed in der Wüste des Wadi Howar. Ein erster Arbeitsbericht aus einem neuen Forschungsprojekt.

Fünfundzwanzig Jahre ist es nun schon her, dass bei einer Erkundungsfahrt des Kölner DFG-Projektes B.O.S. („Besiedlungsgeschichte der Ost-Sahara“) im sudanesischen Wadi Howar ein massives, aus Bruchsteinen errichtetes Bauwerk entdeckt wurde. Die bereits von weitem sichtbare, etwa 120 x 180 m große Anlage mit wuchtigen, teilweise noch bis zu 4 m hoch erhaltenen Mauern und rechteckigen Bastionen liegt mitten in der Wüste und wurde vom Team um Dr. Rudolph Kuper „Gala Abu Ahmed“ genannt (Abb. 1; 2). Der Name, der sich mit „Festung des Vaters von Ahmed“ übersetzen lässt, hat allerdings keinerlei historische Bedeutung: Er wurde zu Ehren des mitreisenden Kollegen der National Corporation for Antiquities and Museums (NCAM) Gamal el Din Idris gewählt, der just am selben Tag die Nachricht von der Geburt eines Sohnes erhalten hatte; dieser sollte den Namen Ahmed tragen. Nach der Rückkehr aus der Wüste stellte sich dann allerdings heraus, dass das Kind ein Mädchen war, der Name der Festung als Gala Abu Ahmed blieb jedoch unverändert (Jesse & Kuper 2006: 135).

Abb. 1.
Lage der Festung Gala Abu Ahmed im Nordsudan.

Bei der Entdeckung 1984 war kaum Zeit für lange Untersuchungen. Mit Kompasspeilungen und Maßband wurde ein erster Grundrissplan der Anlage angefertigt (Abb. 3), auch einige Fundstücke wurden aufgesammelt, darunter kleine Fayence- und Alabasterfragmente, Straußeneiperlen und einige Keramikscherben. Neben diesen Funden legte vor allem die schiere Größe des Bauwerks eine Nutzung in historischer Zeit nahe, ebenso seine Lage im Unterlauf des Wadi

Abb. 2. Luftbildaufnahme mit einem Fotodrachen von der Anlage. Blick von Nordosten.

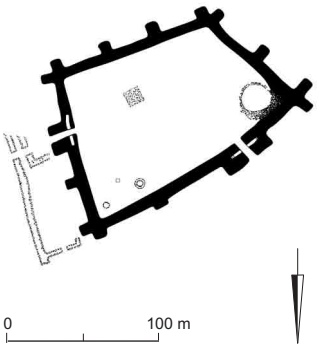


Abb. 3.
Der erste Grundriss des Bauwerks.

Howar, etwa 110 km Luftlinie vor dessen Mündung in den Nil gegenüber Old Dongola, der ehemaligen Hauptstadt des frühchristlichen Königreichs Makuria.

Die Entdeckung der Anlage löste bei ihrem Bekanntwerden allgemein Überraschung aus, denn Hinweise auf ein Bauwerk westlich des Nils fanden sich weder auf älteren Karten noch in der Literatur oder in den Archiven der NCAM (Kröpelin 1993: 137). Dennoch versank die Festung zunächst wieder in ihren Dornröschenschlaf, denn weitere Untersuchungen waren erst 2002 und 2006 im Rahmen des SFB 389 ACACIA („Arid Climate Adaptation and Cultural Innovation in Africa") der Universität zu Köln möglich. Dabei wurden mit Hilfe eines kameratragenden Drachensystems Luftaufnahmen der gesamten Anlage gemacht (Abb. 2), in der Nordostecke der Festung eine kleine Sondage gegraben und eine geomagnetische Prospektion im Innenraum und im östlichen Vorbereich der Festung durchgeführt. Diese Arbeiten ermöglichten eine erste kulturelle Einordnung der Anlage, die die Besonderheit des Fundortes nur noch betont. Bereits anhand des Grundrisses hatte Dr. F. W. Hinkel eine Datierung in die Zeit des meroitischen Königreiches (4. Jh. v. Chr. bis 4. Jh. n. Chr.) vorgeschlagen (siehe Kröpelin 1993: 139). Die Funde aus der kleinen Sondage, vor allem die Fayencefragmente, und diverse ^{14}C-Daten zwischen etwa 700 und 400 v. Chr. deuten nun sogar auf eine noch ältere Nutzung der Festung, nämlich in der Zeit des napatanischen Königreiches (9. bis 4 Jh. v. Chr.). Die Funde lassen regen Kontakt mit Ägypten erkennen, was angesichts der recht abseitigen Lage von Gala Abu Ahmed im unteren Wadi Howar spannende Hinweise auf die Ausdehnung der pharaonischen Machtsphäre bis in den entlegenen Westen bietet.

Abb. 4.
Das Grabungsteam im Januar 2009.

Abb. 5.
Unser Standlager 2008/09.

Dem genauer nachzuspüren, war im Rahmen der bisherigen Kölner Forschungsarbeiten in der Wadi-Howar-Region kaum möglich, ging es hier ja um die Erforschung der gesamten holozänen Kulturentwicklung. Nach dem Auslaufen von ACACIA im Jahr 2007 lag es daher nahe, der Festung größere Aufmerksamkeit zu widmen. Seit Sommer 2008 steht Gala Abu Ahmed im Mittelpunkt des zunächst für zwei Jahre von der DFG an der Kölner Universität geförderten Forschungsprojektes „An den Grenzen der Macht – Die Festung Gala Abu Ahmed im unteren Wadi Howar, Sudan: Ein Stützpunkt kuschitischer Herrschaft". Eine erste Grabungskampagne, an der neben Studierenden und Wissenschaftlern aus verschiedenen Teilen Deutschlands auch ein Architekt aus Wien, Kollegen der NCAM und sudanesische Grabungshelfer beteiligt waren (Abb. 4), fand von Ende Oktober 2008 bis Anfang Februar 2009 statt und lieferte eine Fülle neuer Erkenntnisse.

Ende Oktober 2008 traf sich also ein bunt gemischtes Team in Khartum, um nach all den logistischen Vorbereitungen – Grabungs- und Campingmaterial sichten und packen, Wasser tanken, Unmengen von Dosen und anderen Lebensmitteln besorgen – mit vier schwer bepackten Geländewagen Richtung Wadi Howar zu starten. Drei dieser Wagen stehen ebenso wie diverse Zelte, Kochkisten und

anderes Ausrüstungs- und Grabungsmaterial schon seit Beginn des SFB ACACIA 1995 in den Diensten der Kölner Forscher im Sudan und haben die Planung und Durchführung der Festungsgrabung enorm erleichtert. Dank der inzwischen hervorragend asphaltierten Straße ging die Fahrt nach Ed Debba, der letzten Station im Niltal, rasch voran und bereits am folgenden Tag konnten wir unser Standlager mit zwei großen und vielen kleinen Zelten nahe der Festung einrichten (Abb. 5). Zeitweilig mussten bis zu 15 Personen untergebracht werden.

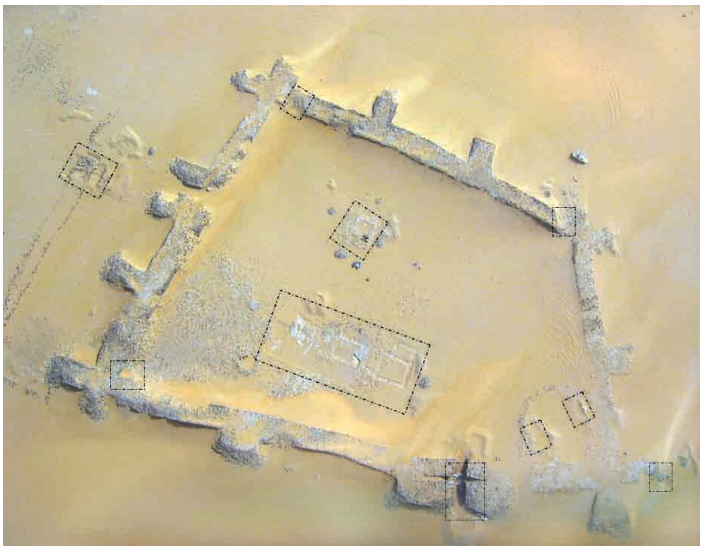


Abb. 6.
Luftbildaufnahme der Festung und eingezeichnet die Lage der verschiedenen Grabungsschnitte.

Und dann begannen die Arbeiten und damit der Kampf mit dem Sand. Ein Großteil der Festung ist von Flugsand bedeckt, der wunderbar schützend über der Anlage liegt, architektonische und archäologische Details aber gut versteckt. Mit Schaufel und Eimerkette, mit Maurerkelle und Besen, aber auch mal mit einem „Räumbrett", gezogen von der Winde eines unserer Geländewagen, wurde dem Sand zu Leibe gerückt. Eine große Hilfe war die Arbeit von sechs Grabungshelfern aus Ed Debba, die für knapp zwei Wochen im Januar 2009 von uns angeheuert wurden. Somit konnten wir an verschiedenen Stellen im Innen- und Außenbereich Grabungsschnitte anlegen (Abb. 6), um möglichst vielfältige Informationen zur Architektur und Nutzung der Festung zu erhalten.

Im November 2008 waren zwei Vermesser vom Fachbereich Vermessung und Geoinformatik der Hochschule Bochum damit beschäftigt, zunächst ein festes lokales Messnetz einzurichten und dann mit Hilfe eines Laserscanners das Gebäude und dessen Lage im Gelände aufzunehmen. Die damit erzeugte Datenmenge mit Abermillionen von Messpunkten bietet nun vielfältige Möglichkeiten der Auswertung: Neben Grund- und Aufrissplänen soll auch eine dreidimensionale Darstellung sowie ein virtueller Rundgang durch die Anlage entstehen. Bei der umfassenden Baubeschreibung entdeckte der mitgereiste Architekt, Dr. Diethelm Eigner aus Wien, interessante Details: So sind noch Reste der Brustwehr erhalten, was bedeutet, dass die aktuelle Mauerkrone wohl auch den antiken Laufhorizont widerspiegelt.

Abb. 7.
Bei Grabungen im Bereich des Nordtores wird der Mauerfuß freigelegt.

An verschiedenen Stellen konnte durch die Grabungsschnitte der Mauerfuß freigelegt werden (Abb. 7). Dabei zeigte sich, dass die Festung unter Ausnutzung der topographischen Gegebenheiten direkt auf dem anstehenden Sandsteinfelsen errichtet worden war. Bei der Grabung in der Nordostecke wurde zudem ein Rinderschädel entdeckt, der zwischen zwei großen anstehenden Steinblöcken eingeklemmt war, in der Nähe lagen Langknochen eines Schafes. Vermutlich handelt es sich hierbei um ein Bauopfer oder Gründungsdepot. Dies ist nicht ungewöhnlich; so sind auch von den Grabstätten der napatanischen Könige in Nuri Gründungsdepots bekannt, die häufig auch den Schädel und eine Extremität eines Kalbs enthalten (Dunham 1955).

Abb. 8.
Das Nordtor mit den beiden Treppenaufgängen.

Einen Schwerpunkt unserer Arbeiten bildeten Grabungen im Bereich des Nordtores. Hier konnte nicht nur der westliche Treppenaufgang komplett freigelegt werden (Abb. 8), sondern im Eingangsbereich gelang es auch, an einigen Stellen, bis auf den anstehenden Sandstein zu graben (siehe Abb. 7). Dabei fanden wir nicht nur die sehr schematisierte Gravur eines Rindes (Abb. 9) auf den Felsen zwischen den Treppenaufgängen, sondern auch Hinweise auf eine Torkonstruktion in Form von eckigen Eintiefungen in den anstehenden Sandstein. Die kleine Rindergravur sollte nicht die einzige bleiben: Insgesamt 27 Gravierungen wurden allein im Bereich des Nordtores und der Treppenaufgänge entdeckt. Überwiegend sind es Tierdarstellungen, interessant ist eine mögliche Jagdszene (Abb. 10). Sofern die Tierart erkennbar ist, handelt es sich um Rinderdarstellungen.

Auch im Innenbereich der Festung haben wir an zwei Stellen fleißig Flugsand und Versturzsteine abgetragen und damit Gebäudegrundrisse freigelegt. Im Südosten des Innenbereichs befindet sich ein mindestens zweiräumiges Gebäude (Abb. 11). An drei Stellen des Gebäudes wurden kleinere Grabungsschnitte angelegt. Bis in eine Tiefe von 1,10 m war noch Mauerwerk vorhanden: Sieben Steinlagen ließen sich dokumentieren, darunter

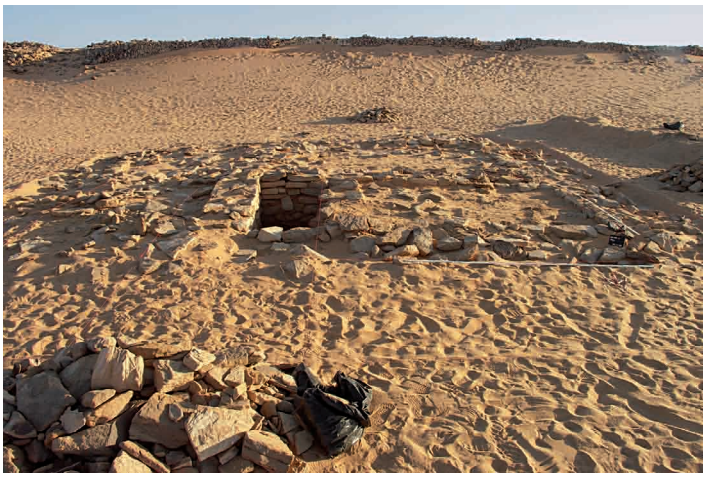
Abb. 9.
Rindergravur (Breite: ca. 22 cm) auf den anstehenden Sandsteinfelsen zwischen den beiden Treppenaufgängen im Bereich des Nordtores.

Abb. 10.
Szenische Darstellung,
möglicherweise eine Jagd.

Abb. 11.
Das mindestens
zweiräumige Gebäude im
Südosten des Innenbereichs.

fand sich dann sandiges Sediment. Die Mauern sind solide aus annähernd rechteckigen Sandsteinblöcken errichtet, zwischen den Steinlagen ist Lehmmörtel erkennbar. Die zahlreichen Aschelinsen in den Grabungsschnitten sind vermutlich die Reste von Feuerstellen; das Fundmaterial besteht aus einer Fülle an Tierknochen, Keramikscherben und Holzkohlestücken.

Im Bereich der Nordostecke hatten wir zunächst eine Fläche von 30 x 15 m ausgewiesen. Hier kam ein großes Gebäude mit mehreren Räumen zum Vorschein (Abb. 12), für dessen vollständige Erfassung wir die ursprüngliche Grabungsfläche deutlich nach Westen erweitern mussten. Der anstehende Sandstein ist hier vielfach oberflächig erkennbar und wurde offensichtlich in die Bauplanung einbezogen: An mehreren Stellen waren flache Fundamentrillen in den Sandsteinfelsen eingetieft, in denen dann die Mauern errichtet worden waren. Im westlichen Teil des größten Raumes haben wir bei der Ausgrabung



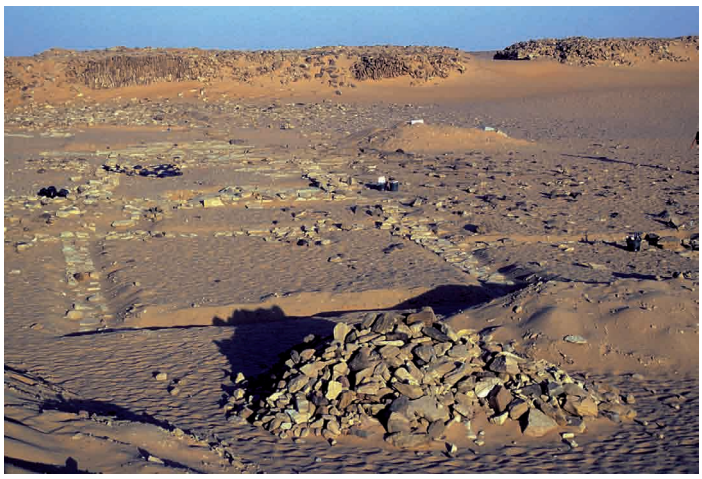


Abb. 12.
Das Gebäude
mit mehreren Räumen
im Nordosten des Innenbereichs.

Abb. 13.
Kleine Statue
des ägyptischen Gottes Thot.
Originalgröße.

neben Feuerstellen auch eine mit Lehm ausgekleidete Grube entdeckt, bei der es sich möglicherweise um ein Vorratsbehältnis handelt. Neben Keramikscherben unterschiedlichster Art kamen zahlreiche Schmuckgegenstände zum Vorschein: Perlen aus Straußeneischalen und Fayence sowie Amulette aus Fayence, Stein oder Metall. Hervorzuheben ist eine kleine bronzene Statuette des ägyptischen Gottes Thot (Abb. 13). Interessant ist auch die Vielzahl an flächig retuschierten Pfeilspitzen, die überwiegend im östlichen Teil der Grabungsfläche geborgen wurden (Abb. 14). Unter den Keramikscherben sind neben denen von handgetöpferten Gefäßen wohl lokaler-Machart auch solche von scheibengedrehter Ware, darunter mögliche Importe aus Ägypten. Völlig überraschend war für uns die Entdeckung mehrerer Fragmente griechischer Keramik.

Schon diese Arbeiten in Gala Abu Ahmed haben eine Fülle neuer Daten ergeben, deren Auswertung nun wichtige Erkenntnisse liefern kann. Eine erste Sichtung der Holzkohlen ergab, dass von deutlich günstigeren ökologischen Bedingungen als heute ausgegangen werden kann: Erste Einschätzungen deuten auf eine Savannenvegetation hin, wie sie heute an Gunststandorten am Oberlauf des Wadi Howar zu finden ist. Die zahlreichen Fayencen und natürlich die Fragmente griechischer Keramik lassen weitreichende Kontakte erkennen.

Abb. 14.
In einem Grabungsquadrat
fanden sich an die 50
beidseitig flächig retuschierte
Pfeilspitzen aus Silex, Quarz
und Quarzit. M. 1:2.

Die Kontrolle von Handels- und Verkehrswegen war vermutlich auch der Grund für den Bau der Festung an dieser Stelle: Für Ägypten und das Niltal waren Felle, Elfenbein, Straußenfedern und nicht zuletzt Sklaven wichtige Importwaren, die aus dem Süden gebracht wurden. Ein weiterer entscheidender Grund für den Bau der Anlage war sicher auch die Verfügbarkeit von Wasser: Noch heute ist die Gegend ein lokaler Gunstraum, es wachsen dort einige Tundubbüsche (*Capparis decidua*), und es gibt als Kamelweide genutzte Gras- und Krautvegetation. Im Bereich eines alten Siedlungsplatzes nordöstlich der Festung sind deutlich alte Brunnenaushub-Sedimente zu erkennen, die bereits bei Arbeiten des Berliner geowissenschaftlichen SFB 69 dokumentiert wurden (siehe Kröpelin 1993: 139). Dieser alte Brunnen wurde Ende November 2008 auf Betreiben eines Kamelherdenbesitzers aus Ed Debba, der seine Tiere leichter mit Wasser versorgt wissen wollte, von drei Brunnengräbern aus Ed Debba wieder ausgeschachtet. In einer Tiefe von 6,50 m stießen die Arbeiter auf Stein, von Wasser war nichts zu sehen. Das Projekt „nach Wasser graben" wurde damit abgebrochen, um dann im Januar 2009 an anderer Stelle, etwa 80 m von der Nordwestecke der Festung entfernt, erneut angegangen zu werden.

Abb. 15.
Der von einer Steinmauer umfasste Brunnen etwa 80 m nordwestlich der Festung.

Während der erste Brunnen nach Einschätzung unserer sudanesischen Kollegen von der NCAM möglicherweise erst im 19. oder 20. Jahrhundert angelegt worden sein dürfte und vermutlich niemals Wasser geführt hat, erwies sich die zweite Grabungsstelle für uns sozusagen baubegleitende Beobachter als sehr spannend: Dicht unterhalb der Flugsanddecke kam eine alt wirkende Steinmauer zum Vorschein, die ursprünglich ein Areal von ca. 6,50 m Durchmesser umschloss, im oberen Bereich aber nicht mehr ganz umlaufend erhalten war (Abb. 15). Ein Brunnenschacht war bis zu unserer Abreise Ende Januar nicht erkennbar. Die Grabungsarbeiten waren da bereits bei einer Tiefe von etwa 4,50 m angelangt. Wir wurden aber mit der Versicherung verabschiedet: Wenn wir im Herbst wiederkämen, gäbe es Wasser an der Festung. Auf unsere Frage, warum ausgerechnet hier nach Wasser gegraben werden sollte, wurde uns erzählt, der ältere Bruder eines hundertjährigen Mannes aus Ed Debba hätte die Stelle als geeignet benannt.

Die beiden Brunnengrabungen nun waren ein hervorragendes Betätigungsfeld für ein dreiköpfiges geowissenschaftliches Team, das dank finanzieller Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung im Januar 2009 mit von der Partie war, um vor Ort Bodenuntersuchungen durchzuführen und damit Datenmaterial zur Entwicklung der ökologischen Situation zu gewinnen. Die 6,50 m gratis gelieferter Profilaufschluss der ersten Brunnengrabung wurden beschrieben und beprobt und werden derzeit im Rahmen einer Diplomarbeit am Institut für Ökologie, Fachgebiet Bodenkunde der TU Berlin ausgewertet.

Unser Team und die vielen sudanesischen Arbeitskollegen – drei bis sechs Brunnengräber und unsere sechs Festungsgrabungsarbeiter – brachten Leben in die sonst eher stille Gegend. Für die zahlreichen Einladungen zum Tee und zur „Fatur" (der sudanesischen Mittagspause) haben wir uns natürlich revanchiert. Die Abreise unseres Geoteams war Anlass für ein abendliches Festessen mit Lagerfeuer, Gitarrenklängen und Gesang (Abb. 16).

Nach drei Monaten Grabung an der Festung, unterbrochen nur von einer kaum zweiwöchigen Weihnachtspause, war es dann aber auch gut, Sand, Wind, Hitze und das Campingleben hinter sich lassen zu können: In Köln, Berlin, Bochum und Wien steht jetzt die Auswertung all der vielen neuen Daten an, damit wir für die nächste Kampagne im Herbst 2009 gut gerüstet sind und mit gezielten Fragestellungen in Gala Abu Ahmed weiterarbeiten können.

Friederike Jesse

Abb. 16.
Unser „Grabungsfest".

Literatur

Dunham, D. (1955): The Royal Cemeteries of Kush. Vol. II, Nuri. Museum of Fine Arts Boston, Massachusetts 1955.

Jesse, F. & R. Kuper (2006): Napata in the West? – The Gala Abu Ahmed Fortress in Lower Wadi Howar (NW-Sudan). Archéologie du Nil Moyen 10, 2006: 135–159 (mit zahlreicher weiterführender Literatur).

Kröpelin, St. (1993): Zur Rekonstruktion der spätquartären Umwelt am Unteren Wadi Howar (Südöstliche Sahara/NW-Sudan), Berliner Geographische Abhandlungen 54, Berlin 1993.

Und für einen raschen Überblick:

F. Jesse & A. Lohwasser, Gala Abu Ahmed – A Fortress in the Desert. [Posterpräsentation zur „11th International Conference of Nubian Studies" in Warschau, 27. 8. – 2. 9. 2006] http://www.uni-koeln.de/sfb389/a/a2/